

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 24

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüchwörter à la vinaigrette.

„Eine Rose ohne Dorn!“ aber desto mehr Dornen ohne Rosen. —
 „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben,“ denn was nützt es den ganzen Tag zu schinden, wenn man des Abends nicht zu seinem Schoppen kommt. —

Man soll nicht aus jeder Laus einen Elefanten machen. Warum nicht? So kommt man am billigsten zu Elfenbein. Besser wäre gesagt: Es soll nicht jeder Lausbub in Afrika und Ostindien die edlen Elefanten wegnallen, um in den europäischen Tagesblättern mit seinem „edlen Waidwerk“ zu renommieren. —

Vor Gericht sind alle gleich. Leider ja, auch der Hallunt und der Ehrenmann, der Fleißige und der Tagelöhler. —

Man muß Gras darüber wachsen lassen. Das Waadtländergras, das an Stöcken gezogen wird, ist eine besonders gute Sorte. —

Alter schützt vor Torheit nicht. In den Kasernenhöfen kann man's am schönsten erleben, daß ein dekoriertes Jüngelchen den Vettern injuliert, dem das Respektheucheln nicht von der Leber will. —

Mit dem Gute in der Hand kommt man durch das ganze Land. Das beweist jeder Stromer, der sich durch die zweiundzwanzig Kantone durchbettelt. —

Er kann mehr als Brot essen. Das wollen die Leute namentlich gern an den Zunftmahlzeiten beweisen, wo jeder sein Meisterstück zeigen möchte. —

Selbst ist der Mann! wenn ihm die Frau den Hausschlüssel läßt. —

Alte Liebe rostet nicht. Das läßt sich ganz gemüthlich behaupten, hingegen kann jeder herzhaft einstimmen: Alte Liebe kostet nicht, wenn einer nämlich von den sieben Liebeln geplagt wird, die der Venus auf dem Fuße folgen, oder wenn man mit Rechnungen und Alimentsklagen verfolgt wird, bis man selber nichts mehr zu beißen hat. —

Last non least sagen dann die Engländer, was auf deutsch heißt: Es ist keine Last, nur ein Laster. —

Auch honny soit qui mal y pense ist fremdsprachlich und wird expreß mit Ipsilon geschrieben, weil man mit x und y stets die unbekanntesten Kleinigkeiten oder Größen zu bezeichnen pflegt. —

Auch gnotti seauton ist fremden Klanges und zwar griechisch. Am besten übersetzt man es: „Du bist selber ein Gnot!“

Cherchez la femme ist sehr vieldeutig. In der Schweiz hat man wie in der französischen Republik nicht vergebens ein Weibsbild auf den Münzen, weil es halt in diesem Jammerthal allezeit heißt: cherchez la femme! wovon auch die Jungesellen keine Ausnahme machen. —

Eine Schwalbe macht keinen Sommer, aber der deutsche Kaiser auch nicht. —

Güte dich vor den Ragen, die vornen lecken und hinten krahen; es gibt aber auch solche Ragen, die hinten lecken, namentlich wenn Senf dran gestrichen ist. —

Rügen haben kurze Beine. Das sagt man gerne beim Anblick eines langbeinigen Storches, dem die Menschen so viel Kindermärchen nachsagen, die sie sich selbst zuzuschreiben haben. —

Lustig, weil wir ledig sind! pflegt man zu sagen. Manchmal ist man auch ledig geblieben, weil man oft zur lägen Zeit lustig war. —

Ehen werden im Himmel geschlossen. Aber dem Pfarrer zahlt man die Predigt und dem Goldschmied das Ringlein. Dazu kommen noch sonst allerlei Ausgaben. —

Sieben ist eine heilige Zahl, nur nicht, wenn man sieben Hühneraugen hat. —

Entre poire et fromage kommt vieles zur Sprache. Aber noch zehnmal mehr, wenn man boire mit dem weichen b schreibt. —

Ehrlos mehrlos! war bei den alten Schweizern ein vielgehörtes Sprüchlein. Jetzt hat man die Militärsteuer eingeführt; da heißt es:

„Wer nit will stechen, der muß halt blechen!“

Ladislaus an Stanislaus.



Diäper Bruother!

Witu waßt, wohlen sich die Ruethen unti Japanesigen schlagen unt fertragen Gans als wie ehde Zigeiner. Tshen Rad hatt ihnen ter Keiser Noofedelt auß Nortameriga gedäpen unt sieh Wertem Inn woll pevolgen. Eß ist pegreiwlich, tenn heraußschlagen dut Rainer sohn Paiten Meer edwaß auß Theer außgerehenen Mantshurei, heechstenz auph Jeter Saide noch 1 baar Dausent Dode unt Fernunterthee! Theer heulige Pobodoneszew hengd ihmer noch (stahd an ainer Laßberne!) ahn Theer Vordsetzung thes Krieges, tenn er waßt, taß er peßer ms zu wischen, so lang taß Waßer driep ist. Taß Werre soh 1 Breken 4 ihn unt ten Trepow, wahn sieh tem rueßigen Aitel aine Ganze große Blahden sohl Golt- und Borehlenwische auß tem jabanischen Mehrpaufen mißd Oyama garnierd heten awstehlen kennen. In Bedersburg unt Mosgau hete Mann tann noch schnehl ainen schenhen Semitwo-Sallad tazü gems unt Ahles werre mit jahrsichem unt federlichem Wohlgevalhen ferspeised Worten! Aper ter tumme Logo ferstehnd sich nichd aupf tie vranzesische Küche unt hatt tie Ganze Sauce ferspufschet mißd sainer Sartellensauce. Jedst ist eß nahdiertlich auch mid den Dischreten auß, weil tem rostigen Wenski ter legde Toast, ten ehr so scheen zu Babier gepreß hatte, aupf ter Straße sohn Korea zur hindern Rokdasche hinaußgevalhen ist! Tshie Straße sohn Korea ist aper ain so feruveneh Saichgeblain, taß Mann nichd gern allen Mist awhepft, ter tord ferlohren gehd. In Bedersburg, kurz unt guhd, ta wardet Mann jedst nuhr noch auph 1e kalte Blatte (aper laine süße!) unt fogar die muß ihnen noch auß ter bareißischen Küche gelifferd Wertem, woh eß weder Fricasé noch Delcafé äzetera Meer gipt, wohmid ich ferpleipe Laidislaus.

Ein neues Steuergesetz.

Eine neue Steuer will wohl bedacht sein, drum sollt von mir ihr etwas lernen: Lasset die Neue nur ungemacht sein, und tut die Alte dafür entfernen.

Ewige Rosen.

Es steht ein Haus im Frühlingschein,
 Den Siebel umspielt die Sonne;
 Im Siebelgemach sitzt ein Mägdelein,
 Und freut sich der Lenzeswinne;
 Es biegt sich durchs Fenster hinaus in die Pracht,
 Wie heiter der Himmel herniederlacht —
 Im Garten blühen die Rosen!
 Die Monate flieh'n, der Sommer wird alt;
 Wie rasch sind die Jahre entschunden!
 Wohl steht das Haus tief verborgen im Wald —
 Das Glück hat es dennoch gefunden!
 Mit glänzendem Blick sitzt brinnen die Maid
 Und trug sie auch nie ein Hochzeitskleid —
 Es blühen die Rosen der Liebe!

Das Haus erglüht im Abendschein,
 Umloht von Dämmerungsfeuern;
 Es huschen um's moosige Mauergerstein
 Die Englein in irbischen Schleiern.
 Und heult um das Siebeldach Wintersturm
 Und pickt in den Wänden ein Totenwurm —
 Es blühen wie Rosen die Kinder! — — —

Pfingstgeist nicht willkommen.

Der arme Zar hat keine Ruh und stampft und ruft: „Die Fenster zu!“
 Er ist von Aengsten übernommen, der Pfingstgeist könnte plötzlich kommen.
 Ihn dünkt nicht heilig dieser Geist, sein Sturmwind ist ihm viel zu dreist,
 Es soll ihm aber nicht gelingen, den Herrscher so herum zu bringen.
 Der Geist wird ein Japaner sein, der Zar erklärt ihn nicht als sein,
 Will keine Feuerzungen leiden, hat solche schon genug von Heiden.
 Auch fremde Sprachen liebt er nicht, was halb Europa denkt und spricht,
 Das will ihn drücken und beschämen, ihm das Allein herrschen nehmen.
 Die Bilder voller Heiligkeit, was halfen sie im bösen Streit?
 Mit Undank sind sie ihm begegnet und die Armee war nicht segnet.
 Der Zar will nicht erleuchtet sein, Großfürstengeister tun's allein;
 Ein Pfingstgeist soll dahinten bleiben, und nicht das Volk zum Denken treiben.
 Nur überall die Fenster zu, Rosaten machen fleißig Ruh,
 Und alles bleibt beim alten Geist, der Zar allein ist wahrer Geist.

Bei ihren neuesten Kriegaanleihen haben die Japaner gezeigt, daß sie sehr gut zeichnen können.